Buchbesprechung

Heinz **Grill**: **Yoga und Christentum**. Grundlagen zu einer christlich-geistigen Meditations- und Übungsweise. Verlag für Schriften von Heinz Grill Soyen ^{4}1998. = überarbeitete Neuauflage von "Meditationen und Seelenübungen" 1991.

In einer Neuauflage seines 1991 erschienenen Buches "Meditationen und Seelenübungen" werden verschiedene Texte von Heinz Grill zusammengefasst. Im vorliegenden Buch **"Yoga und Christentum"** von 1998 stellt Heinz Grill seine Methode vor, die Seele, Körper und Geist vereinigt, obwohl er paradoxerweise feststellt, dass es eine "Methode" eigentlich nicht gebe. Wichtig sei die Initiation (=Einweihung) durch einen eingeweihten Lehrer, der den Menschen aus seinem niedrigen Ego herausführt in die Befreiung der Seele. Von oben wirkt dabei das christliche Gnadenprinzip, von unten die Meisterschaft durch den Yoga. Das Buch bündelt verschiedene meditative Texte und Vorträge Grills. Durch deren einfühlsame Lektüre solle im Leser ein Sinn für die darin verschlüsselte Botschaft geweckt werden.

Im folgenden werden einige tragende Aspekte, die in allen Kapiteln des Buches aufscheinen, beleuchtet:

Im Arbeiten von Heinz Grill spielen seine **Schriften** eine besondere Rolle:
Sie werden in einem eigens dafür geschaffenen Verlag herausgegeben, weil diese für die Vermittlung des neuen Yoga sind.
Grills Grundthese lautet, dass die tiefste Ebene des Wissens, der Vereinigung mit Gott von jedem Menschen selbst erfahren werden muss.
Grundlage seiner Methode ist also die Weitergabe der Erfahrung. Als Lehrer stellt sich Grill die Frage, wie er als Erleuchteter und Eingeweihter sein Wissen an seine Schüler weitergeben kann, wenn doch den meisten Menschen der individuelle passive Nachahmungsweg verschlossen bleibt. Nur durch ein Erwecken der Erfahrung im anderen durch die Initiation gelingt das. Grill bietet seinen Schülern Texte an, deren Meditation und aktive gedankliche Einverleibung zur gewünschten Vereinigung mit Gott führen soll.

Heinz Grill stellt sich als eingeweihter Lehrer dar.
"Niemand hat Gott in seinem Namen gesehen, nur allein mir hat er das Recht zugeteilt." (224)
Auffallend für das ganze Buch ist die Zentralität, die Grill sich selbst zuschreibt. Auch unvoreingenommene Leser werden über diesen Satz stolpern. Eine Fussnote vermerkt an dieser Stelle, dass die Bezeichnung "mir allein" entstanden sei, um "vielen Irrtümern" vorzubeugen, die aber nicht genannt werden.
Gott habe Grill allein berechtigt, das "Mysterium" jener Welt, die man nur mit "inneren Augen" sehen kann, seinen Schülern zu offenbaren. Grill ist es auch, der den noch nicht eingeweihten Menschen die Türen zum "Gotteserlebnis" (17) öffnet.
"Ich aber offenbare die Geheimnisse aus dem Blumengarten des Geistes und gebe auch die Berechtigung, in ihm zu sein." (246)
An Grill kommt keiner vorbei.
"Ich bin Lehrer, dadurch belebe ich neu. Dieser Yoga ist nur durch dieses Schriftgut wirksam." (226)
Grill stellt sich in eine Reihe mit anderen Heiligen. Er legitimiert sich als Lehrer durch seine Meisterschaft im Yoga, durch seine Ergriffenheit und Befreiung durch den Geist und

schliesslich durch das Recht, das ihm von Gott zugeteilt worden sei (225). Als “wissender, verwirklichter und fachkundiger Lehrer” begleitet er die Schüler.

Die Schüler:
“Für einen schnellen Fortschritt im Yoga muss der Aspirant wohl immer sehr genau und wiederholt die Gedanken seines Lehrers oder die Gedanken von heiligen Schriften und inspirativen Texten lesen.” (51f.)
Die “hohen Schriften und eingeweihten Lehrer” (52) geben dem Schüler oder Aspiranten “eine” Entwicklung. Grill bleibt uns die Antwort schuldig, auf die Frage, um welche Entwicklung es sich dabei genau handle.
Die Anbindung an den Lehrer geschieht in der Schule oder im “gnostischen Fühlen” des Inhaltes der Schriften von Grill, dessen antiintellektueller Zug deutlich wird.
“Die Pflicht aber ist höher zu stellen als die eigene Gesundheit.” (71)
Auch spielt der erziehende Einfluss Grills eine grosse Rolle: Durch demütige und treue Pflichterfüllung, auch wenn’s schmerzt, und durch Arbeit wird der Schüler von seiner Erdbefangenheit und Habenorientierung befreit. Grill ist kraft seiner Erfahrung derjenige eingeweihte Lehrer, der seinen Schüler die Kraft und die Befähigung gibt, in ihrer Pflichterfüllung voranzuschreiten.
“Meine Botschaft aber richtet sich an die, die unzufriedenen Herzens sind und an die, die ehrgeizigen Gemütes sind. Ich spreche vor allem zu denjenigen, die eine grosse Schicksalslast tragen und die von Begierden leidenschaftlich geplagt sind.” (248)
Nach Ursachen wird nicht gefragt. Grill verspricht neue Möglichkeiten, um sich von ihrer Last zu befreien, verlangt aber die persönliche Nachfolge von denen, die bereit sind, auf ihn zu hören. Dann nimmt Grill seinen Schülern alle Entscheidungen ab, die das irdische Leben betreffen. Familie und Freundschaften müssen aufgegeben werden. Es gilt: “Ich bin in ihnen und sie in mir.” (249)
Grill warnt davor, den Weg der Schülerschaft abbrechen zu wollen. “Ein Zurück gibt es nicht mehr.” (228) Grill schüchtert seine Schüler mit der Androhung der Hölle im Falle eines Abbruchs ein.
Der dualistische Ansatz ist unverkennbar. Oben und unten, innen und aussen, Sinnlichkeit und Geist sind nur einige der gängigen Gegensatzpaare. Das zugrundeliegende Weltbild ist sehr einfach: alles ist entweder gegensätzlich oder im “innersten Inneren” identisch. Die Vielfalt der Welt wird reduziert, am Ende ist alles nur noch eins, nämlich das “Selbst”, und Grill ist dessen Prophet. Dass es verschiedene wahre und gültige Wirklichkeiten geben könnte, wird von vornherein ausgeschlossen. Unzufriedenheit, Ehrgeiz, Leid und Begierden werden nur negativ besetzt und nicht als mögliche, wenn auch anstrengende Ansätze zur Reifung des Menschen verstanden. Menschliche Gefühle und Begierden werden verteufelt (245).
In Stil, Wortwahl und Haltung imitiert Grill die Sprache des Jesus der Evangelien. Die Schüler müssen sich in Geduld, Pflichterfüllung, Hingabe und Ausdauer an Grill binden.
Heinz Grill wehrt sich gegen den Vorwurf, er leite eine Sekte. Nur die Borniertheit der Gegner verhindere, dass die Gnade seiner Aussagen erkannt werde.

Das Lesen
“Ich empfehle das Lesen dieser Schrift.” (228)
Grill empfiehlt seine Schriften immer wieder seinen Schülern, in der Reinheit des Herzens. Trotz der Schwerverständlichkeit der Worte lassen sich die im Text verborgenen inspirierenden Gedanken entdecken. Im Lesen steigt die Seele des Menschen ins Übersinnliche auf und erspürt die Redeabsicht des Autors.

Das rechte Lesen diene zur Einstimmung der Gedanken, aus denen das Verstehen reife, nicht einem "intellektuellen, an Begriffen klebenden Denken". (137) Durch das Lesen von *intuitiven* (?) Gedanken nehmen die Schüler die Gnade der Heiligkeit auf. (45) Inspirierende Schriften führten ins Mysterium. (49) Wer besinnlich lese, bemerke die Tiefe der Worte. Lesen sei die einfachste Form, sich auf die unsichtbare Welt einzustimmen, die jeder in sich trägt.
Lesen lockt die Seele aus der Gebundenheit der Körper. Ziel des Lesens ist das meditative Fühlen, Erweckung des inneren Menschen, des Seelenmenschen. (70)
In der Praxis solle ein Text ausgewählt, dann auswendig gelernt werden. In der Folge solle der Leser die Intention des Autors ergründen, Assoziationen bilden und sich vorstellen, er habe Blickkontakt mit dem Autor. Am Ende stehe dann eine Gemütserfahrung. (139)

Der Schreiber
Grill als Schreiber von intuitiven Schriften zeichnet sich durch eine gottergebene Lebensführung und die Erfahrung der übersinnlichen Welt aus.
Lesen sei Kommunikation mit fremdem Gedankengut und fremden Kräften, eine Kunst (138f.).
Ein bezeichnendes Beispiel für die verschlüsselte Sprache und die verschlungene Logik Grills ist folgendes Zitat:
"Das System des raja-yoga stellt eine grossartige Denkleistung dar, die Patañjali aus seiner imaginativen Seherfähigkeit, aus seinem aus der Sanskrit-Grammatik erworbenen Kombinationsvermögen und seinem in Bezüge gestellten Wahrnehmen besass. … Die Seele von Patañjali gibt jene Kraft ab, die das Gedankenleben in eine klarere Form, in ein bezugsstrebendes Kombinieren und systemgehaltenes Wahrnehmen führt. … magische Kräfte [zeichnen diesen] Meister [der] gedanklichen und [der] kurzgehaltenen gedanklichen, aphoristischen Wiedergabe aus." (43)
Geistige Autorität zeichnet sich also auch durch sprachliches Vermögen aus. Die Meisterschaft Grills, seine Grösse als geistiger Lehrer muss demnach am Anspruch an sprachlicher Klarheit und Prägnanz gemessen werden.
Grills Sprache fällt weit vom Ideal ab. Sie ist generell ungereimt, der Gebrauch von Präpositionen schlicht falsch und die Beherrschung der deutschen Syntax auf der Stufe eines gymnasialen Unterklasseschülers. Die Wahl der Metaphern ist ungeschickt. Das gesamte sprachliche Auftreten Grills suggeriert Bildungswissen und akademische Prägung, indem es mit Fremdwörtern und komplexen syntaktischen Strukturen operiert, die jedoch nicht durchgezogen werden. Dadurch entsteht der Eindruck eines ungereiften und unebenen Stils.
Dieses häufig stotternde, meist unscharf formulierte und nicht selten zögerliche Schreiben mag wohl den Eindruck von Tiefe und Weite erwecken wollen, erweist sich aber immer wieder als pseudogenial und widersprüchlich. Dass der Leser von Grill immer wieder aufgerufen wird, "sich eine Empfindung für die Wortbedeutung an[zu]eignen" (35) scheint nurmehr eine Abwehr zu sein, mit der Grill bezweckt, dem Leser die Schuld für ein eventuelles Nichtverstehen zuzuweisen. Durch Aufrufe und Anspielungen verdecken die Texte ihre Flachheit.
"Der Yoga … sollte uns in gezielter Hinsicht durch verschiedene [sic!] entwickelte Gefühle und schöpferische Gedanken auf die Welt vorbereiten." (38)
Was dieser Satz heissen soll, bleibt im Dunklen, wenn im Kontext die "gezielte Hinsicht" und die "verschiedenen (sic!) entwickelten Gefühle" nicht erläutert werden. Der "verborgene Sinn" (38) muss herhalten, damit Grills Texte wenigstens geheimnisvoll werden.
In Grills Schriften bleibt immer etwas unausgesprochen im Raum stehen. Nur derjenige, der von Grill eingeweiht wurde, versteht seine Schriften richtig. "Die Worte, die *durch meine*

[=Grills] Person offenkundig werden, sind aus dem Licht geboren und an die Seele gerichtet." (229, Hervorhebung durch mich)

Die Worte Yoga und Christentum werden mehrdeutig verwendet.
"Nicht der gleiche Yoga ist es, wie der, der bekannt ist. Ich lehre und meine Botschaft ist eine Neubelebung." (226)
Mehr noch, Grills Botschaft ist eine grundlegende Neuschöpfung, mindestens was die inhaltliche Füllung der von ihm gebrauchten Begriffe betrifft. Leider verrät Grill erst gegen Ende seines Buches, dass er mit Yoga nicht das Yoga meint, das aus dem Hinduismus bekannt ist, sondern ein neues Yoga. Grill spielt auch sonst oft mit der Mehrdeutigkeit der Begriffe, um Tiefe und Fülle vorzutäuschen. Es handelt sich um Ausdünnung der Begriffe, weil sie ihrer historischen Dimension und dogmatischen Tiefe beraubt werden.
Grundlage von Yoga und Christentum ist Grill selbst, nicht der klassisch-historische Yoga, noch das klassisch-historische Christentum. Grill benützt dieses Wort, um die Ungewöhnlichkeit seiner Anschauungen an Autoritäten zu binden, die auf den ersten Blick für den möglichen Leser unverfänglicher erscheinen als Grill selbst.
"Ein Yoga, der Leben hat, führt zu Leben, ein Yoga, der kein Leben hat, führt zu Körperübungen und wachsender Sehnsucht. … Ich gebe die Kraft zu diesem geistigen Leben… Wer die Kraft in mir entdeckt, der wird von Gott erhalten und damit frei werden. … Er wird das Höchste ernten. Dieser Satz ist wahr, denn der Geist selbst ist Wahrheit." (227)
Die "christlich-geistige Übungs- und Meditationsweise" steht also ganz in der Linie des körperfeindlichen Ansatzes. Grill wirft dem klassischen Yoga vor, es sei sinnlich. Sein Yoga dagegen sei himmlisch, insofern es nicht an Körper und Sinne gebunden ist. Dieses Yoga komme aus der Reinheit der Seele und nicht aus *Körper*übungen.
Der Buchtitel ist somit eine Mogelpackung, da er ein neuartiges Produkt unter einem alten Namen anbietet.
Auffällig sind auch die **Widersprüche**, in die sich Grill verwickelt. Während Grill in den "Meditationen" (223-250) das neue Yoga einführt, spricht er im Kapitel über die "Gegensätzlichkeit von Yoga und Christentum" (9-16) anders: Das Christentum sei die einfache Form der Religion, *"die für alle gegeben ist und sowohl den Wissenden als auch den Unmündigen unter seinem Dach aufnimmt. Der Yoga dagegen ist ein individueller Weg voller Rätsel und Schwierigkeiten, der eine Initiation und in den meisten Fälle einer Begleitung eines wissenden, verwirklichten und fachkundigen Lehrers bedarf. Der Yoga ist der Weg im christlichen Sinn und christlich gesprochen die Nachfolge Christi." (11)*
Der Yoga ist der aufsteigende Weg der Geistesdisziplin, der vom Körper, über Bewusstsein, Seele und Selbst zum Höchsten führt. Das Christentum wirkt absteigend aus der sakralen Kraft des Geistes heraus.
Die Synthese beider Wege geschehe im Herzen, wo die "innerste Mystik" und die "innerste Offenbarung" stattfindet. "Die Synthese zwischen den beiden grossen Gegensätzen lässt sich nicht durch eine theoretische Annäherung erschaffen." (15) Sie ist vielmehr ausserbegrifflich und geschieht in einer Initiation, einer Art fusionalem Erlebnis.
Die Synthese geschehe in den Heiligen. Selbstmeisterschaft und Gnade, aufsteigender und absteigender Weg, Yoga und Christentum vereinen sich in ihnen, die den Menschen heute als Vision der Vollkommenheit dienen können.
Grill versucht immer wieder, seine Vorstellungen geschichtlich zu erden. Allerdings fällt einem nicht unbedarften Leser bald einmal auf, dass Grill nur über ein knappes Bildungswissen und spärliche akademische Ausstattung verfügt.
Der Grundtenor von Grills Ausführungen lässt ihn als einen Mann erscheinen, der seine Enttäuschung gegenüber einer ritualistischen Annäherung an geistige Realitäten in einem diffusen "gnostischen Fühlen" wettmachen will. Die aktive spirituelle Öffnung eines Tores

zur überirdischen Welt erscheint da als mentale Phantasterei, die einer Prüfung auch bei wohlwollender Betrachtung nicht standhält.

Schaler Nachgeschmack
Im Ganzen betrachtet bleibt ein Eindruck von Obeflächlichkeit und Beliebigkeit übrig. Wer vom Buch Grundlagen erwartete, erhielt nur Visionen und die Drohung, wichtige Lebenswirklichkeiten des Menschen seien des Teufels. Die versöhnliche Grundintuition, dass alle Religionen letztlich gleichberechtigt seien, wird durch die Verteufelung des menschlichen Erdenlebens unheimlich verzerrt.
Auffallend sind auch die unstatthaften **Verallgemeinerungen**. Als erste Disziplin gelte die Unterscheidung und Aufmerksamkeit (39). Unsachlich und mit wenig Sachwissen behauptet Grill allerdings pauschal, das “indische Fühlen” (29) habe sich eine “gewisse” (welche?) Zeitlosigkeit bewahrt oder “der Inder” (62) verstehe unter bhakti-yoga die Hingabe. Eine solche Verallgemeinerung zeigt, wie Grill der Materie nicht gerecht wird. Indien ist ein vielschichtiges Land, bestehend aus vielen Völkern, Sprachen und Traditionen, “den Inder” gibt es so nicht.
Idyllische Bilder einer längst vergangenen bäuerlichen Beheimatung tauchen in Worten wie “Heim” und “Hof” auf, welche die Sehnsucht für die “Heimat der Liebe” (27) beschreiben. So unverfänglich diese Aussagen auch sind, im Zusammenhang weiterer Schriften von Grill unterstützen sie den Vorwurf, Grill sehe den deutsch-nationalen Aspekt zu deutlich.

“Christentum”?
In Bezug auf Grills Verständnis von Christentum ist zu bemerken, dass er jeglichen konkreten Lebensbezug, der in den Evangelien und später zugrunde gelegt ist, d.i. jede Ethik, unberücksichtigt lässt. Es zählt nur jener masochistische Zug, der eine Lebenshaltung zulässt, in der Schmerz und Leiden Mittel sind, um sich vom Körperlichen zu befreien und so die Seele in sich zu entdecken. Es genüge, eine Krankheit nicht zu beachten, um sich ihrer zu befreien. (242)
Das Christentum dient Grill weder als Ausgangspunkt noch als Zielpunkt. Neben der behaupteten Gleichstellung von Geist im allgemeinen mit Geist Christi und der Behauptung, Yoga sei eine Nachfolge Christi, ist von Christentum, wie er landläufig verstanden wird, nichts zu lesen.

Abschaffung statt Synthese
Die Synthese von Yoga und Christentum erreicht Grill durch die Abschaffung beider.
Grill behauptet zwar, Christus sei das Zentrum. Im Verlaufe des Buches spielt Christus aber eine Nebenrolle.
Christliche Grundinhalte wie Eingottglaube, Nächsten- und Feindesliebe, Auferstehung der Toten, Gerechtigkeit und Geschwisterlichkeit werden von Grill nirgends erwähnt. Einziger Inhalt seiner “Grundlagen” ist das Versprechen, dass der Mensch im “gnostischen Fühlen” oder in der Erfahrung der Einswerdung mit Gott die Kraft des Geistes spüren wird und dadurch im Innersten seiner Seele die Entdeckung macht, dass der erweckte Mensch und Gott das Selbe sind, wenn auch nicht das Gleiche. Dieser Theiosis-Gedanke ist zwar nicht von vornherein unchristlich, sicherlich aber eine Verkürzung der Lehrfülle des Christentums *und* des Yoga.

Im Buch genannte Heilige und Eingeweihte
Sivananda, Sri Aurobindo, Rudolf Steiner, Bede Griffith, Jakob Böhme, Satya Sai Baba, Patañjali, Jesus Christus.